

Die Gemeinsamkeit von Prinz Charles, Mark Knopfler und Donald Die Namen der Tiere

Es ist das Privileg des Forschers, einen wissenschaftlichen Namen für eine neu entdeckte Tierart auswählen zu dürfen. Dabei ist er, obwohl einem umfangreichen Regelwerk unterworfen, weitgehend frei in der Wahl. So kann er das Tier nach dem Fundort (Gecko *Phelsuma madagascariensis*) benennen, dem Lebensraum (Sumpfkrokodil *Crocodilus palustris*; *palustris*: im Sumpf), nach dem Aussehen (Trauerseeschwalbe *Chlidonias niger*; *niger*: schwarz) oder einer Eigenschaft (*Homo sapiens*; *sapiens*: weise). Er kann dem Tier auch den Namen eines Menschen geben. Meist geschieht dies, um einen Wissenschaftskollegen zu ehren. Es gibt aber auch ganz andere Beweggründe.

Wissenschaftliche Namen sind im Gegensatz zu vielen landessprachlichen eindeutig. Erzählt ein Kind, es habe einen Hirschkäfer entdeckt, ist der Forscher zunächst ziemlich ratlos. Denn alleine in Deutschland kennt er sieben Arten dieser Käferfamilie. Somit beschreibt der Begriff „Hirschkäfer“ für die meisten Menschen ausreichend das beobachtete Tier. Der Experte fragt sich allerdings, welche Art gemeint ist. In den meisten Fällen dürfte das Kind *Lucanus cervus* erkannt haben, wobei eine Verwechslung mit dem Balkenschrüter *Dorcus parallelepipedus* nicht ausgeschlossen ist. Diese Art zählt ebenfalls zur Familie der Hirschkäfer. Von großer Bedeutung sind wissenschaftliche Namen neben der Eindeutigkeit aus mindestens zwei weiteren Gründen: Sie sind weltweit gültig und unterliegen keinen Modeerscheinungen. Einmal vergeben, können sie (in der Regel, einige wenige Ausnahmen gibt es schon) nicht mehr geändert werden.

Vielfach werden wissenschaftliche Name als „lateinische“ den „deutschen“ Namen gegenübergestellt. Dies ist vielfach richtig, aber eben nicht immer. Denn neben der lateinischen Sprache ist auch die (alt)griechische in latinisierter Form für die Namengebung von Arten, Gattungen etc. zulässig. So erscheinen die griechischen Wörter ὀρθο (ortho = gerade) und πτερόν (pterón = Flügel) im lateinisch aussehenden „Orthoptera“ (Geradflügler, also Heuschrecken). Damit die Namen von jedem verstanden werden können, wurden unter Wissenschaftlern allgemeinverständliche Sprachen gewählt. Als die heute gültige und 1758 von Carl von Linné eingeführte Nomenklatur sich verbreitete, waren dies Latein und Griechisch. Heute würden die Zoologen sich möglicherweise auf das Englische einigen.

Hat ein Zoologe ein Tier vor sich liegen, das er nicht kennt und von dem er vermutet, es sei noch unbeschrieben, also der Wissenschaft unbekannt, beginnt eine Menge Arbeit. Zunächst hat er die Aufgabe herauszufinden, welche ähnlich aussehenden Arten bereits bekannt sind. Hierzu ist oftmals umfangreiche Literatur zu suchen und auszuwerten. So kann er den Kreis der für ihn interessanten Arten eingrenzen. Meist kommt er nicht umhin, sich Arten aus Museen oder Privatsammlungen mit eigenen Augen anzusehen. Heute sind viele Museen sehr kooperativ und versenden z.B. Tiere per Post. So entfallen für den Forscher oftmals weite Reisen an die großen Museen in London, Paris, Washington, Pretoria, München, Budapest, St. Petersburg und zu vielen anderen Orten. Aber

manchmal werden die notwendigen Tiere auch in kleineren Sammlungen aufbewahrt. So befindet sich im Zentrum für Biodokumentation im saarländischen Landsweiler-Reden Typenmaterial von immerhin 100 Schmetterlingsarten und -unterarten sowie von 18 Käferarten. Die „Typen“ einer Art sind die Individuen, die einem Wissenschaftler bei der Beschreibung einer neuen Art vorliegen und von ihm als solche gekennzeichnet werden.

Nachdem der Forscher nach intensiver Prüfung überzeugt ist, ein bislang unbekanntes Tier vor sich zu haben, beschreibt er es. Größe, Breite, Farbe, Form der Augen, der Beine, wo und wie viele Borsten, wenn möglich, Form der Genitalien und vieles mehr. Idealerweise untersucht er auch die Genetik, was aber aus vielerlei Gründen oftmals nicht möglich ist. Nun vergleicht er die neue mit ähnlichen bereits bekannten Arten und führt die Unterschiede auf, damit sie möglichst eindeutig zu erkennen ist.

Nach all dieser zeitaufwendigen Arbeit fehlt noch etwas Wichtiges: der Name der noch immer namenlosen Art. Handelt es sich um eine besonders kleine Art, könnte sie vielleicht *nanus* (Zwerg) heißen, wurde sie auf den kanarischen Inseln gefunden, böte sich *canariensis* an. Doch häufig wird zu Ehren eines verdienten oder befreundeten Kollegen die Art nach einem Menschen benannt, manchmal nach demjenigen, der die Art in der Natur entdeckt und der Wissenschaft zugänglich gemacht hat, gelegentlich nach Menschen, die dem Forscher persönlich nahe stehen, in seltenen Fällen auch nach Menschen des öffentlichen Lebens, nach Politikern oder Künstlern.

Kennen Sie *Cheirodes poteli*? Natürlich nicht. Denn von dieser afrikanischen Käferart sind erst zwei Exemplare



Edgar Müller

Cheirodes poteli

Trump

bekannt. Aber vielleicht kennen Sie Steffen Potel, zumindest dem Namen nach. Der Gewässerspezialist arbeitet beim BUND Saar und hat auch zu diesem Umweltmagazin Artikel beigetragen. Viele Kinder kennen ihn vom Kunter-BUNDMobil. Er war 1986 einer der beiden Sammler, und nach ihm erhielt das Insekt seinen Namen.

Auch nach noch berühmteren Menschen wurden Tiere benannt. So nach Mark Knopfler, Sänger, Gitarrist und Texter zahlreicher Lieder sowie Mitbegründer der Rockgruppe Dire Straits. Als auf Madagaskar eine bislang unbekannte Dinosaurierart und -gattung entdeckt wurde, brauchte sie einen Namen. Die Autoren begründeten ihre Wahl auf *Masiakasaurus knopfleri*: „From masiaka (Malagasy, meaning vicious), sauros (Greek, meaning lizard) and knopfleri (after singer/songwriter Mark Knopfler, whose music inspired expedition crews).“ Womit bewiesen wäre: Nicht nur hochdekorierte Wissenschaftler können der Forschung Impulse verleihen. Die neue, aber natürlich längst ausgestorbene Art lebte vor rund 70 Millionen Jahren in der Kreidezeit auf dem Südkontinent Gondwana. Es handelt sich um einen kleinen, räuberischen Dinosaurier, der sich vermutlich von Fisch und anderen kleinen Beutetieren ernährte. Von ihm sind etwa 40 Prozent des Skeletts, darunter ein Unterkiefer mit einigen Zähnen, erhalten geblieben.

Nach der Sängerin Beyoncé Knowles ist die Bremse *Scaptia beyoncae* benannt. Vicco von Bülow, besser bekannt als Loriot, Udo Lindenberg, Nina Hagen, David Bowie und einige bekannte Naturwissenschaftler wurden durch die Benennung von Spinnen geehrt. Nach den Worten des Spinnenforschers, der die Namen vergab, sollte mit der Wahl dieser Namen Aufmerksamkeit für die schwindende Biodiversität erzielt werden.

Leider wurden Tiere nicht nur nach Menschen, die anderen Freude bereiten, benannt. Ein glühender Anhänger Adolf Hitlers beschrieb 1937 einen kleinen, blinden, braunen in Höhlen lebenden Laufkäfer und gab ihm den Namen seines Idols. Was dem Käfer nicht gut bekam. Denn *Anophthalmus hitleri* ist in der rechten Szene als Memorabilie recht beliebt. In den wenigen Höhlen, in denen der Käfer vorkommt, soll er mittlerweile durch die nicht der Wissenschaft dienenden Sammeltätigkeiten selten geworden sein. Museen, die Exemplare dieser Art aufbewahren, klagen über Diebstähle des mit Ausnahme des Namens eher unscheinbaren Käfers. Der Marktwert eines dieser Tiere soll bei 1.000 Euro liegen. Zum Vergleich: Die meisten anderen Käfer wechseln für 50 Cent bis wenige Euro den Besitzer, z.B. wenn ein Museum eine Privatsammlung übernimmt. Versuche einer Namensänderung scheiterten an den international gültigen Nomenklaturregeln, die mit guten Gründen die Stabilität der Namen fordern.

Kein Widerspruch wurde laut, als ein Frosch aus Ecuador den Namen *Hyloscirtus princecharlesi* erhielt. Prinz Charles engagiert sich seit langer Zeit für Natur- und Umweltschutz, vor allem für den Erhalt des tropischen Regenwalds. Er ist somit einer der Prominenten, die sich diese Ehre erarbeitet und sicher auch verdient haben.



Michael Balke (SNSB-ZSM)

Anophthalmus hitleri

In gewisser Weise „verdient“ haben sich manche Politiker „ihr Tier“. Wobei die Forscher die Namengeber mit der Benennung nicht immer unbedingt in den Himmel heben möchten.

Sicherlich nicht zufällig wurden 2005 dem früheren US-Präsidenten George W. Bush, seinem Vize-Präsidenten Dick Cheney und dem Außenminister Donald Rumsfeld Schwammkugelkäfer der Gattung *Agathidium* dediziert, die sich von Schleimpilzen ernähren. In derselben Arbeit wurde eine weitere Art einem gewissen Darth Vader gewidmet.

Noch ärger erwischte es den 45. Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika. Insgesamt drei Tiere sind nach ihm benannt. Darunter ein unscheinbarer Nachtfalter, der völlig unbeeindruckt von allen Mauerbauplänen dies- und jenseits der amerikanisch-mexikanischen Grenze lebt. Unverkennbar machen ihn goldgelbe Schuppen am Kopf, die etwas wirr erscheinen. Nicht ganz ohne Hintergedanken erhielt Ende 2018 eine Amphibienart den Namen *Dermophis donaldtrumpi*. Es ist eine harsche Kritik an Trumps Aussagen zum Klimawandel. Wegen der rudimentären Augen könne der Lurch wie Trump nur schwarz und weiß unterscheiden, er verschlüsse die Augen vor der Wirklichkeit. Auch vergrabe sich das Tier in der Erde wie der Präsident sich in seiner Welt eingrabe und den Klimawandel ignoriere.

Die Benennung von Tieren nach Menschen ist in aller Regel mit einer Auszeichnung verbunden. Sie kann aber auch auf Grund anderer Motive erfolgen. Wehren kann sich der Geehrte jedoch nicht. Und ist ein Name erst einmal vergeben, kann er nicht mehr zurückgenommen werden.

Dr. Martin Lillig